

Meldung zu erstatten; was fiel dem Doktor nur ein, ihn hier so lange warten zu lassen? Er zog eine große silberne Uhr aus der Manteltasche. Er wartete also schon fast eine Stunde! Der Kommissar würde schimpfen. Der Doktor hatte sicherlich vergessen, daß er ihn hatte warten lassen. Es war besser, fortzugehen und die Meldung zu erstatten. Was der Doktor nur da oben trieb? Es war doch niemand daheim als dieses merkwürdige alte Fräulein, die Gouvernante, die sofort zu schreien begonnen hatte, als ihr der eine Polizist gesagt hatte, was geschehen sei. Um keinen Preis war sie zu bewegen gewesen, hinunter zu kommen. In Krämpfen und wilden Schreien hatte sie der Polizist am Boden liegen gelassen.

Vielleicht war sie vor Schrecken erkrankt? Und der Doktor mußte ihr nun beistehen? Die Arme — was sie nun erwartete, war bitter genug. Das Mädchen war doch allein ihrer Obhut anvertraut gewesen, die Eltern waren verreist. Wahrscheinlich war sie aber ganz unschuldig an dem entsetzlichen Unglück. In einem einzigen Augenblick konnte das geschehen sein. Der junge Wachmann dachte mit großem Mitleid an das arme, alte Fräulein. Er hatte selbst zwei Kinder daheim, und seine Frau hatte ihm oft genug von den Aufregungen erzählt, die ihr die wilden Buben bereiteten. Und nun mußte die ältliche Gouvernante das Leben eines fremden Kindes vor dessen Eltern verantworten. Aber... war das nicht der Schall eines Schusses gewesen? Und jetzt, und jetzt... noch einmal? Was war das?

Der junge Wachmann sprang die ersten Stufen der Stiege empor. Bleiche Gesichter erschienen in Türspalten und verschwanden wieder... einige Türen wurden zugeschlagen.

Der Arzt kam dem Polizisten entgegen. Er war sehr bleich und seine Schritte schienen unsicher.

„Kommen Sie!“ sagte er in befehlendem Tone zu dem jungen Wachmann. „Kommen Sie auf die Straße... ich werde Ihnen sofort alles erklären.“

„Es wurde geschossen!“ sagte der Wachmann unschlüssig, „ich sollte...“

„Kommen Sie!“ wiederholte der Arzt.

Sie traten auf die Straße hinaus.

„Ich habe die Wohnung versperrt,“ sagte der Arzt. „Es kann niemand hinaus und niemand hinein. — Hier sind die Schlüssel!“

„Aber...“ der Wachmann griff zögernd nach dem Schlüsselbund. „... die Gouvernante... sie ist doch oben?“ Grauen beschlich ihn vor der seltsamen Ruhe des Arztes.

„Ich habe sie niedergeschossen — sie ist tot,“ antwortete der Arzt leise. „Hier ist die Waffe... es ist noch eine Patrone darin.“

Der Wachmann sah entsetzt auf den Arzt: „Sie... Sie haben...“

„Sie ist tot,“ wiederholte der Arzt. „Und nun... ich gehe mit Ihnen... wir können einen Wagen nehmen.“

Der junge Wachmann sah noch einmal auf den Arzt, der schmal und ohne Zeichen von Erregung vor ihm stand. Er schob die Waffe, die der Arzt ihm hinhielt, in seine Tasche. Er winkte stumm einem Wagen. Sie stiegen ein.